

Rudolf Reutlinger, Herisau (1921-2004)

Autor(en): **Bieri, René**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Appenzellische Jahrbücher**

Band (Jahr): **132 (2004)**

PDF erstellt am: **29.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Rudolf Reutlinger, Herisau

(1921–2004)

RENÉ BIERI

In der Nacht zum 19. Januar 2004 ist alt Landammann Rudolf Reutlinger im 83. Altersjahr gestorben. Er konnte seinem Leiden nicht mehr widerstehen und schlief im Kantonalen Spital Herisau, wo er während mehreren Wochen liebevoll gepflegt wurde, friedlich ein.

Rudolf Reutlinger wusste um sein Krankheitsbild, über dessen Auswirkungen er sich nie Illusionen machte. Doch bis fast zuletzt war er wachen Geistes. Sein Denken blieb klar, seine Ausdruckskraft ungebrochen.

Rudolf Reutlinger, der zum Dr. rer. pol. und Dr. iur. promovierte Herisauer, hatte in der Tat grosse Landsgemeindeerfahrung. 1950 betrat er den Stuhl in Trogen erstmals, damals als 29-jähriger neu gewählter Ratschreiber. 1966 wählte ihn das Volk – zusammen mit Ernst Vitzthum – in den Regierungsrat. Er übernahm das Erziehungs- und Militärressort, wechselte 1973 in das Justizwesen, war von 1977 bis 1982 Sanitätsdirektor und stand in den letzten vier Jahren der Volkswirtschaft und dem Militär vor. Die höchste politische Ehre des Kantons wurde ihm 1981 zuteil, als er in der Nachfolge des schwer erkrankten Willi Walser zum Landammann gewählt wurde. Er versah dieses Amt bis 1984. Zwei Jahre später trat er aus der Regierung zurück.

Nach seinem Ausscheiden aus der Regierung stand Rudolf Reutlinger diversen Stiftungen als Präsident vor, so der Bertold-Suhner-Stiftung, der Johannes-Waldburger-Stiftung, der «Friedrich und Anita Frey-Bücheler»-Stiftung und der 1990 gegründeten Schwänberg-Stiftung. Bei all diesen Stiftungen gehörte er als Präsident zu den Gründern und hatte massgeblichen Anteil an der Erfüllung des Stiftungszwecks. Die Schwänberg-Stiftung beispielsweise setzte sich zum ehrgeizigen Ziel, das «Alte Rathaus» vor dem Verfall zu bewahren



und das Objekt nach denkmalpflegerischen Grundsätzen zu restaurieren.

Schon in jungen Jahren wurde von Rudolf Reutlinger das in der Öffentlichkeit Machbare geprüft und in Zusammenarbeit mit Freunden gleich Erstaunliches erreicht. Herisau bekam das Schwimmbad «Sonnenberg» und der Kanton zum 450-Jahr-Jubiläum seiner Zugehörigkeit zur Eidgenossenschaft die Stiftung «Pro Appenzell». Erwähnt werden darf auch, dass er nach dem Tod von Robert Walser, als niemand vom grossen Dichter Notiz nahm, sich um die Platzierung eines Walser-Brunnens an der Oberdorfstrasse bemühte.

Einige Notizen zu seiner Regierungstätigkeit: Im Erziehungswesen wurden die Lehrerbeseoldung geordnet, der Schulhausbau und die Sonderschulen gefördert, der Besuch der Ausserrhoder von auswärtigen Schulen erleichtert. Im Justizwesen wurde eine neue Gerichtsorganisation realisiert und eine neue Strafprozessordnung geschaffen. Im Gesundheitswesen wurde die bauliche Sanierung der KPK-Patientenhäuser eingeleitet und in der Volkswirtschaft schliesslich die Wirtschaftsförderung auf eine neue Grundlage gestellt. Dazu kamen die massgebliche Mitarbeit bei ungezählten Gesetzes- und Verordnungsentwürfen und die Begutachtung von Rechtsfragen.

Aber es gab auch Misserfolge. 1972 lehnte die Landsgemeinde den Bau eines neuen Kantonsschulkonviktes ab und 1980 wies der Kantonsrat den Entwurf des revidierten Gesundheitsgesetzes zurück. Und es gab auch Anfeindungen, sehr böse sogar. Es setzte Landsge-

meindezeitungen, Flugblätter und Prozesse ab. Es kam zu gereizten Auseinandersetzungen zwischen der Staatswirtschaftlichen Kommission und dem Landammann, und es wurde mehr als einmal offen oder versteckt zur Wahl des Magistraten geblasen. Aber die Landsgemeinde liess ihn trotz aller Angriffe nicht fallen und setzte die Vorwürfe gegen ihn in Relation zur ausgewiesenen Leistung.

In einer Würdigung nach dem Ausscheiden aus der Regierung attestierte ihm der damalige Chefredaktor der «Appenzeller Zeitung» die Fähigkeit, auch in komplexen Sachverhalten sogleich das Wesentliche zu erkennen, die möglichen konkreten Massnahmen gegen Mängel zu sehen, die Konsequenzen dieser Massnahmen vorausblickend abzuschätzen und den gangbaren Weg auszumachen. Überlegenheit in Verhandlungen, Schlagfertigkeit bei Diskussionen und Debatten, ein fast bissig anmutender Humor und schliesslich eine beneidenswerte innere Robustheit gegenüber Rückschlägen, Misserfolgen und Niederlagen waren ebenfalls Markenzeichen.

Diese Eigenschaften machten Rudolf Reut-

linger in unserem Kanton zu einem gewichtigen Politiker, aber sie verhinderten auch, dass er ein vom Volk geliebter, ein populärer «Landesvater» wurde – mehr noch, sie schufen ihm, ohne dass er es wollte, Feinde. Bei allem Weitblick und Pragmatismus verfügte Rudolf Reutlinger über ein recht impulsives Temperament. Und den Wortwitz liebte er ebenso wie das Lachen danach. Da musste er manchmal in Kauf nehmen, dass es nicht nur Mitlacher, sondern auch Verletzte gab.

Das alles gehörte zu Rudolf Reutlingers Leben in und mit der ausserrhodischen Politik. Dass er sich nach seinem Ausscheiden aus der Regierung auch von Land und Leuten verabschiedete und seinen Lebensabend – trotz regelmässiger Besuche – auf der Schwyzer Seite oberhalb des Zürichsees verbrachte, wurde ihm da und dort übel genommen. Auch das war «typisch Rudolf Reutlinger». Aber er ist zurückgekehrt in jenen Kanton, den er halt doch alles in allem geliebt, in jenen Kanton auch, der ihm viel zu verdanken hat und wo er mit seiner langjährigen Lebenspartnerin Maya Alder viel Gemeinsames und Schönes erleben durfte.